

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Ercheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 55 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizettel für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beizettel für Wiesbaden 50 Pfg. für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 109.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Donnerstag, den 6. März.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

### England und die Zuckerausfuhr-Prämien.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns unterm 4. d. M.: Es giebt eine ganze Menge Leute im englischen Parlamente, auf die die Erwähnung der Ausfuhrprämien auf Zucker, die Deutschland, Frankreich, Oesterreich und verschiedene andere Länder bisher gewährten, stets ungefähr dieselbe Wirkung ausübte wie ein rother Kapfen auf einen Stier. Diese waren es auch, die die Regierung schon lange zu veranlassen suchten, auf allen in England eingeführten Prämiensucker einen hohen Zoll zu erheben, weil derselbe die Rohrzuckerindustrie in British-Indien ruinierte. Mr. Chamberlain hat immer eine große Neigung an den Tag gelegt, im Interesse der letzteren energisch zu handeln. Daher wurde auch Zucker im vorjährigen Budget für Revenüezwecke mit herangezogen, und man hätte meinen mögen, daß ganz England empört darüber wäre, daß das Ausland ihm unter Hintertreibung oder Verheimlichung der allerersten wirtschaftlichen Grundfrage seit Jahr und Tag all seinen Zucker mehr als halb umsonst lieferte. Im Jahre 1900 z. B. bezahlte Frankreich aus der Tasche seiner Steuerzahler rund hundert Millionen Francs an Ausfuhrprämien auf Zucker, und dabei wurde von solchem nur für hundert und fünfzig Millionen exportiert. Der französische Konsument hatte also die Genugthuung, dreimal mehr als nötig für seinen Zucker bezahlen zu dürfen, um es gewissen seiner Landsleute möglich zu machen, England 500,000 Tonnen zu einem Drittel des normalen Preises verkaufen zu können. Eine ähnliche Opferfreudigkeit entwideln die deutschen, österröischen und anderen Verbraucher, die den Zuckerrabattanten durch hohe Einfuhrzölle und die sogenannten Kartelle noch besonders tributpflichtig gemacht wurden. Es muß daher unbegreiflich erscheinen, weshalb die Engländer sich dagegen sträubten, vom Auslande ihren Zucker beinahe geschenkt zu bekommen. In Wirklichkeit that das indes nur ein kleiner, aber gegenwärtig besonders einflussreicher Theil, der auch jedenfalls unter Chamberlains Führung, einzig und allein zum Besten British-Indiens, einen hohen Schutz Zoll auf Zucker durchgesetzt haben würde. Die Konferenz in Brüssel hat jene Patrioten der Mühe überhoben, und dieser vollendeten Thatfache gegenüber beginnen jetzt auf einmal diejenigen ihre Stimmen zu erheben, die durch die veränderte Situation eine Anzahl bisher blühender englischer Industriezweige bedroht sehen. Es handelt sich da in erster Linie um die Zuckerausfuhr und die Schokoladeindustrie, sowie um die Bisquitbäckerei. Gerade auf dem Gebiete von Zuckerausfuhr

und Schokolade war es dem deutschen Fabrikanten bisher sehr schwer, dem einheimischen auf dem englischen Markte Konkurrenz zu machen. Eine der größten deutschen Firmen für Zucker- und Schokoladenwaren, die vor etwa 12 Jahren hier unter großem Kostenaufwande eine Zweigniederlassung gründete und seine Opfer noch Mühe scheute, um festen Fuß zu fassen, mußte nach hartem Kampfe den Versuch wieder aufgeben, weil die Engländer eben deutschen Zucker so viel billiger zu kaufen vermochten, als das deutsche Haus. Da Rußland die Bezahlung von Ausfuhrprämien nicht einstellen will, wird England jedenfalls russischen Zucker mit einem entsprechenden Zolle zu belegen haben, woraus leicht ein Zollkrieg, sowie eine fernere Spannung der englisch-russischen Beziehungen folgen könnte. Rußland aber dürfte nun British-Indien den englischen Markt freitig machen.

### Deutsches Reich.

Mit der Reform des Strafgesetzbuches soll sich der diesjährige Deutsche Juristentag beschäftigen. Dazu sind von Professor v. Liszt folgende Thejen aufgestellt: 1. Das künftige deutsche Strafgesetzbuch hat das Gesamtgebiet des kriminellen Unrechts unter Einbeziehung der in den Nebengesetzen enthaltenen Thatbestände zu umfassen, dagegen die Polizeilübertretungen vollständig auszuschließen; 2. für Bestimmung der Strafe nach Art und Maß ist in erster Linie nicht der äußere Erfolg der That, sondern die verbrecherische (antisoziale) Gesinnung des Täters ausschlaggebend; 3. das Strafsystem des geltenden Rechts ist im Allgemeinen beizubehalten, Haft, Festungshaft und Verweis scheiden aus; die Geldstrafe ist den früheren Beschlüssen des Deutschen Juristentages gemäß umzugestalten; 4. Jugendlichen vom 14. bis 21. Lebensjahr gegenüber ist, soweit nicht Fürsorgeerziehung eintritt, Gefängnisstrafe von zwei bis fünf Jahren als Besserungsstrafe, eventuell mit anschließender Fürsorgeerziehung anzuwenden; 5. gegen gewerksmäßige Verbrecher tritt als Sühnestrafe Zuchthaus nicht unter fünf beziehungsweise nicht unter zehn Jahren ein; 6. gemeingefährliche Verbrecher, die wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen oder wegen verminderter Zurechnungsfähigkeit zu milderer Strafe verurtheilt worden, sind, und zwar Erstere sofort, Letztere nach Verbüßung der Strafe, durch die Strafrichter in Heil- oder Pflegeanstalten zu verweisen; 7. die bedingte Verurtheilung im Sinne der früheren Beschlüsse des Deutschen Juristentages reichsrechtlich zu regeln; 8. die weitere Ausgestaltung des Strafsystems, sowie des ganzen allgemeinen Theils des Strafgesetzbuches bleibt späteren

Verhandlungen des Deutschen Juristentages vorbehalten; die Behandlung des besonderen Theils wird der amtlichen Kommission überlassen.

### Ausland.

Türkei. Aus Konstantinopel erhält die „Pol. Corr.“ über die jüngsten Unruhen in Jpe (Yec) folgenden Bericht, der auf telegraphischen Meldungen der nächstliegenden Konsularvertretungen, sowie auf türkischen Informationen beruht: Am 17. Februar wurde der bekannte albanische Führer Kollah Jekka, der dem Stamme Kugova angehört, von Angehörigen des Stammes Schafi, dem Gendarmeriekapitän Adhem und sechs Leuten, ermordet. Was die Veranlassung dieser That war, ob Stammes-, Familien- oder persönliche Zwistigkeiten dazu führten, oder ob, wie behauptet wird, die Beseitigung Kollah Jekka's in höherem Auftrage erfolgte, läßt sich vorderhand nicht feststellen. Welche prononcirte, vielfach durch Jahre lang fort-dauernde Gewaltthaten gegen Christen schwer compromittirte Persönlichkeiten der genannte Albanerführer war, ist auch in Europa bekannt. Seine Ermordung führte sofort zu einem Zusammenstoß der beiden Stämme Kugova und Schafi. Der bei dem Mordakt verwundete Gendarmeriekapitän Adhem wurde nur durch militärische Hilfe vor dem Tode gerettet und ins Militärhospital gebracht, wo er gegen die Angriffe des Stammes Kugova streng bewacht werden mußte. Wie es bei solchen Ereignissen immer geschieht, wurde der Bazar gesperrt und es herrschte eine Art Kriegszustand in der Stadt. Am 20. Februar kam es zu einem neuerlichen Zusammenstoß. Die Garnison, welche aus zwei Bataillonen Infanterie und zwei Eskadronen (ungefähr 1000 Mann und 150 Reitern) besteht, erwies sich als ungenügend, und es wurde am 21. Februar General Schentje Pascha aus Mitrovitsa mit zwei Infanterie-Bataillonen dahin entsendet. Inzwischen fand aber am 22. oder 23. Februar zwischen den beiden Stämmen eine furchtbare Schlacht statt, bei welcher es nach einer Verlorenung ungefähr 200, nach einer zweiten circa 60 Tode und Verwundete gegeben haben soll. Da angenommen wird, daß beide Stämme etwa 10,000 Bewaffnete aufbringen können, wurden die Lokalbehörden sehr besorgt und auch in Konstantinopel fand man die Situation sehr heikel und kritisch. Drei Bataillone in Novibazar und Mitrovitsa erhielten Befehl zur Marschbereitschaft und auch andere militärische Vorkehrungen wurden in Aussicht gestellt, gleichzeitig aber suchte man durch die landesüblichen friedlichen Mittel die Ordnung herzustellen, die Unruhen zu lokalisieren und die benachbarten Stämme entsprechend zu beeinflussen. Gegenwärtig

### Fenilleton.

#### Amerikanische Prunksucht.

Von Karl Schent.

New-York, Ende Februar.

Nicht nur bei den Deutschen im fernem Vaterlande, sondern noch mehr vielleicht bei den Deutsch-Amerikanern, welche freier Wille oder ein unglückliches Geschick über den Ocean getrieben, die aber im Herzen immer noch „Deutschland, Deutschland über Alles“ halten, erregt die begeisterte Aufnahme, die Prinz Heinrich hier findet, die größte Aufmerksamkeit. Man freut sich, daß die Intentionen Kaiser Wilhelms richtig verstanden werden, und daß die Amerikaner für die so überaus sympathische Persönlichkeit des deutschen Königssohnes die richtige Würdigung haben.

Andererseits kann man aber doch nicht umhin, gerade über den Enthusiasmus zu lächeln, den bei diesem angeblich demokratischsten Volke der Erde gerade der Umstand hervorruft, daß eine so hochgeborene Persönlichkeit über das Meer geilt ist, um offiziell den Vereinigten Staaten einen Besuch abzustatten. Die Gedanken sind daher vor Allem darauf gerichtet, wie man derselben imponiren könne, und in dieser Republik, wo Geld fast Alles ist und eine exklusive Aristokratie geschaffen hat als die Geburt im alten Vaterlande, meint man natürlich dies besonders durch Prachtentfaltung thun zu können. So wird denn bei den Banketten, denen Prinz Heinrich beivohnt, der größtmögliche Reichtum zur Schau getragen werden, wie er ihn allerdings in der alten Welt vielleicht niemals erblickt hat. Die hiesigen Milliardäre oder vielmehr deren Gattinnen haben bekanntlich den Ehrgeiz, bei ihren Festlichkeiten einander zu übertrahlen, nicht nur durch den Glanz der Toiletten und Geschnide, in denen sie erscheinen, sondern vor Allem auch durch die Pracht der Gegenstände, die ihre Tafel schmücken. Dafür gilt fast nichts als zu theuer, und einige unserer Finanzgrößen wie die Vanderbilts, Astors zc. besitzen daher Gold- und

Silbergeschätze, die die von Königen und Kaisern übertreffen. — Wie groß die Ansprüche sind, welche von den „vierhundert ersten Familien“ New-Yorks in dieser Hinsicht gestellt werden, zeigen bereits die Anschaffungen, welche ein junger Haushalt machen muß, wenn er gastfreundlich seine Pforten öffnet und Diners giebt. Natürlich sind von Verwandten und Freunden gar vielerlei Geschenke in Gold und Silber gesendet worden, diese genügen indes bei Weitem nicht, denn man höre, was Alles unbedingt erforderlich ist. Zwölf Duzend große Messer und Gabeln, 6 Duzend Dessert-Bestecke, 3 Duzend Aufsternmesser, 3 Duzend Gabeln für Eiscreme, 3 Duzend Fischgabeln und Messer, 3 Duzend Salat-Bestecke, 3 Duzend Fruchtmesser und Gabeln, 1 Duzend Buttermesser, die jetzt bei jedem eleganten Gabelstrahl auf den Tellern aus massivem Silber für Brod und Butter, welche nur 1 Zoll im Umfange haben, ihren Platz finden, und 2 Duzend Sardinengabeln. Dann 6 Duzend Thee- und ebensoviele Kaffeelöffel, 3 Duzend Eßlöffel, 1 Duzend Gemüselöffel mit langem Stiel, 4 Aufschöpfelöffel, 3 Duzend Dessertlöffel, 1 Duzend Salzlöffel, 1/2 Duzend Saucelöffel, 2 Duzend Sorbettelöffel, 1 Duzend Mostichlöffel, 2 Duzend Spargelzangen, 1 Duzend Salzgefäße, 1 Duzend Apfelsinensöffel (in Amerika ist man diese mittels Löffels aus der Schale heraus), sowie mehrerer Duzend Löffel und Gabeln verschiedener Form und Größen zum Auflegen von Puddings, Pickles, Oliven, Gelees zc.

Daneben kommen eine schier endlose Zahl von Schüsseln, Platten und Tellern für jede Art Fisch, die verschiedenen Fleischgerichte, die süßen Speisen, alle aus kostbarem Metall, die geradezu im Uebermaß bei festlichen Gelegenheiten die Tische der Reichen bedecken.

Die Formen für das Familienwappen — denn mit dem Vermögen pflegt sich auch letzteres in irgend einer durchaus geheimnißvollen Weise einzufinden — und das Monogramm werden für solch kostbares Silber direkt erworfen und das Muster geschickt geschliffen. Der Preis für ein solches Dessin schwankt zwischen 3000 und 12,000 Dollars (12,000 bis 50,000 M.), das der Vanderbilts kostet 10,000, das des Silberkönigs Maclay 9000 Dollars.

Ganz großartig ist ein Dinerservice, das einer Mrs. Arthur Torombly in New-York gehört. Es besteht aus solidem, schwer vergoldetem Silber und wird daher zum Unterschied von einem zweiten und silbernen, das die Dame ebenfalls besitzt, das goldene genannt. Wird das silberne benutzt, so bedeckt den Tisch eine blaßgrüne oder gelbe Atlasdecke, über die sich eine Spitze breitet, und die Kerzen- und Blumenarrangements sind in der betreffenden Farbe gehalten. Bei größeren Dinners, wenn das goldene Service zur Verwendung kommt, zeigt die Atlasdecke eine dunkelrothe Farbe, die Kerzen sind von dieser Nuance, und dunkelrothe Keilen schmücken die Tafel. Der Effekt, besonders im letzteren Falle, ist ein prachtvoller, das Roth und Gold macht eine wundervolle Wirkung. Zu dem Silberservice gehört ein solches aus Glas, d. h. Gläser jeder Art und Größe aus feinstem Material, die oben einen breiten Rand aus getriebenen Silber haben, was sich wunderhübsch ausnimmt und beim Trinken durchaus nicht störend wirkt.

Im Hause einer anderen Dame werden nicht nur Aufsätze und Schalen auf den Tisch gesetzt, die irgend einem Gebrauche dienen, sondern die schönsten silbernen Gefäße, welche allein einen Schmuck bilden sollen. Bei kleineren Gesellschaften von 24 Personen, sechs an jeder Seite des Tisches, stehen an den vier Ecken desselben je ein riesiger Krug, der nie benutzt wird und auch zu schwer ist, als daß selbst der kräftigste Diener daraus einschenken könnte. Alles auf dieser Tafel, das nicht notwendiger Weise aus Glas und Porzellan sein muß, besteht aus Silber. Die Schalen, um sich die Finger abzusputzen, die kleinen Blumentöpfe mit Untersätzen, die stets eine seltene Blume enthalten und neben jedem Couvert stehen, Alles auch aus solidem Silber aufs Reichste ausgearbeitet.

Das eigentliche Silberservice, d. h. die Bestecke sind in einem reichen Hause das am wenigsten kostspielige, das größte Vermögen steckt in den Kunstwerken, Aufsätzen zc., die viel mehr Gelegenheit geben zu kunstvoller Ausfuhrung.

Großes Erstaunen pflegt übrigens diese Prachtentfaltung bei den Amerikanern nicht zu erregen, denn wie

heint die ärgste Gefahr vorüber zu sein. Das Hauptverdienst hierfür dürfte allen Anschein nach dem General Schemse Pascha gebühren, der sich in dieser Beziehung schon wiederholt bewährt hat.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. März.

**Der „Vorwärts-Verein“**, E. O. m. u. S., hat seinen Jahresabschluss pro 1901 fertiggestellt und ladet seine Mitglieder zur General-Versammlung auf den 14. März c. in den „Schützenhof“ ein. Auch im vergangenen Jahr ist sowohl die Mitgliederzahl, als auch der Geschäftsumsatz wieder beträchtlich gestiegen. Wenn nun der Reingewinn den vorjährigen nicht erreicht, so hat das seinen Hauptgrund in den veränderten Zinsverhältnissen; der Verein nahm von seinen Schuldnern weniger Zinsen und vergütete seinen Geldgebern mehr. Auch konnten bei der Anlage der disponiblen Gelder in Bankwechseln nicht die außerordentlich hohen Zinssätze wie im Vorjahre erreicht werden. Der Aufsichtsrath beantragt, die Gewinnvertheilung derart vorzunehmen, daß die Mitglieder 6 1/2 % Dividende erhalten, 50,000 M. dem ordentlichen Reservefonds zugeschrieben werden, 14,541 M. an dem Geschäftsgebäude zur Abschreibung gelangen und einige kleinere Beträge zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden. Der ordentliche Reservefonds wird dadurch auf 1,022,462 M. gebracht. Berücksichtigt man, daß seit Erbauung des Geschäftsgebäudes davon etwa 400,000 M. abgeschrieben sind, welcher Betrag ebenfalls ein Reserve darstellt, und daß der Verein einen Rubelgehalts-Reservefonds von 112,486 M. 40 Pf. angeammelt hat, so verfügt die Genossenschaft jetzt über Reserven im ansehnlichen Betrage von etwa 1 1/2 Millionen Mark — ein Beweis für die sorgsame und vorichtige Geschäftsführung. Gelegentlich der General-Versammlung werden wir noch Einzelheiten aus dem Geschäftsbericht bringen.

**Fett- und Wassergehalt der Butter.** Auf Grund des § 11 des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln, vom 15. Juni 1897 hat der Bundesrath beschlossen: Butter, welche in 100 Gewichtstheilen weniger als 80 Gewichtstheile Fett oder in ungesalzenerem Zustande mehr als 18 Gewichtstheile, in gesalzenem Zustande mehr als 16 Gewichtstheile Wasser enthält, darf vom 1. Juli 1902 ab gewerbsmäßig nicht verkauft oder feilgehalten werden.

**Die Volkshochschule zu Straßburg i. G.** ist, nachdem den Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen gleichmäßig die Befugnis erteilt ist, für das akademische Studium vorzubereiten, ganz besonders geeignet, denjenigen jungen Leuten förderlich zu sein, welche etwa von einer Anstalt zur andern übergehen, bezw. eine Nachprüfung bestehen wollen. Da die Anstalt gleichzeitig für die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung, die Prima, die Fähnrich- und Marinecadetten-Prüfung, sowie für das Abiturium jener drei Lehranstalten vorbereitet und schon innerhalb derselben den Uebergang von einer Vorbereitung zur andern ermöglicht, insofern sämtliche Lehrgegenstände der drei Schulgattungen in ihr vertreten sind und die verschiedenen Klassen gleichzeitig in demselben Lehrgegenstande unterrichtet werden, so ist es schon bisher vielfach gelungen, in sehr kurzer Zeit das fragliche Ziel zu erreichen. Noch im letzten Jahre bestand ein Student der Geologie, der das Abiturientenzeugniß einer Oberrealschule besaß, ohne alle Vorkenntnisse im Vaseinischen, nach viermonatlichem Besuche der Anstalt das Abiturienten-Examen am Real-Gymnasium zu Wiesbaden. Im Allgemeinen ist es Regel, daß fleißige Besucher der Volkshochschule in der Hälfte der Zeit, welche für die öffentlichen Lehranstalten üblich ist, ihr Ziel erreichen: Mittelschüler und reife Quartaner nach 2 bis 3 Semestern die Reise für die einjährigen Dienst. Inhaber dieses Zeugnisses und Realschul-Abiturienten in 3 Semestern die Reise zum Abiturium. Nicht bloß Schüler anderer Lehranstalten und Studenten, sondern auch ältere Herren, die bereits in verschiedenen Berufen thätig waren (Kaufleute, Landwirthe, Beamte, Lehrer, Techniker, Chemiker, Apotheker, Architekten, Offiziere etc.), auch Ausländer (Franzosen, Engländer, Amerikaner, Schweizer, Russen, Polen etc.) haben mit Erfolg die Anstalt besucht und sich dadurch den Weg zu einer

besseren Lebensstellung gebahnt. Der Besuch der Abend- und Vorabend-Veranstaltungen unter andern vielen Militäranwärtern die Zulassung zum Sekretariatsdienste, manchen jungen Leuten auch zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst. Mit der Schule ist ein Pensionat, auch für ältere Herren, verbunden. Der Direktor, Professor Bartholdy, sendet auf Wunsch den Prospekt der Anstalt.

### Vereins-Nachrichten.

\* **Gesindeball des Wiesbadener Radfahr-Vereins** von 1884. Die soeben zur Ausgabe gelangenden Eintrittskarten, von denen und eine zur Ansicht vorliegt, sind in Gestalt von Invalidentätts-Quittungskarten. Die Originalität derselben läßt vermuthen, daß das Fest genannten Vereins in Betreff des Arrangements sich der vorjährigen Veranstaltung würdig anreihen wird. Wegen Feststellung der Theilnehmerzahl mußte der Schluß des Kartenvverkaufs bereits für Freitag Mittag 12 Uhr angelegt werden. Da zur Vermeidung einer Ueberfüllung des Saales überhaupt nur noch Karten in beschränkter Zahl ausgegeben werden können, so ist es rathsam, dieselben bereits heute oder morgen abholen zu lassen.

\* **Der Dilettanten-Verein „Urania“** bezieht in diesem Jahre, am 2., 3. und 4. August, das Fest seiner Fahnenweihe. Aus dieser Veranstaltung haben die Frauen und Jungfrauen des Vereins beschloffen, am Sonntag, den 16. März, im „Römersaal“ zum Besten des Fahnenfonds ein großes Familienfest zu arrangiren.

### Vereins-Feste

(Aufnahme frei bis zu 30 Stellen.)

\* Die von der Gesellschaft „Fidelio“ am verflossenen Sonntag im „Römersaal“ veranstaltete humoristische Unterhaltung war sehr zahlreich besucht und verlief in glänzender Weise. Die Gesang-Abtheilung (Dirigent: Herr Ed. Weikert) brachte in musterghätiger Weise mehrere Lieder zu Gehör, welche von dem Fleiße der Sänger, wie der Tüchtigkeit und dem Eifer ihres Dirigenten das beste Zeugniß ablegten und den ungeheilten Beifall der Zuhörer erzielten. Die nun folgenden humoristischen Vorträge, Duette, komischen Scenen etc. hielten die Lachmuskeln der Zuhörer in fortwährender Bewegung; von geradezu wucherfeller Schütternder Wirkung war die urgelungene „Bumdborfer freiwillige Feuerwehr“, ebenso riefen die ausgezeichnet dargestellten drastischen Scenen „Die wohlfeile Zeche“ und „Die Damenkapelle“ köstliche Heiterkeit hervor und fanden freudigen Beifall. Eine flott und fleißig gespielte Musik sorgte dafür, daß auch den Tanzlustigen Gelegenheit geboten wurde, der leichtbeschwingten Terpsichore in vollem Maße huldigen zu können. Während der ganzen, durch keinen Mißton gestörten Veranstaltung herrschte eine urgemüthliche und fidele Stimmung, schnell schwanben die Stunden im fröhlichen Kreise dahin, und allzu rasch nahte die Mitternachtsstunde heran, welche die Theilnehmer zum Aufbruch mahnte. F 464

(?) **Sochheim a. M., 4. März.** Nachdem ein provisorisches Kuratorium für die zu Ostern zu eröffnende höhere Schule einen Schülerbestand von 42 Schülern gesichert hat, war in der letzten Stadtverordnetenversammlung die Uebernahme der Schule auf städtische Regie auf die Tagesordnung gesetzt. Nach eingehender Beratung dieses wichtigen Punktes wurde das Bedürfnis zur Errichtung einer höheren Schule anerkannt und die Schule unter Beibehaltung des seitherigen Kuratoriums von der Stadt übernommen. — Zur Erbauung eines Elektrizitätswerkes wurde die sog. „Dreispig“ angekauft, und zwar pro Rulle zu 80 M. Man hält den Platz allgemein für sehr gelegen und preiswerth. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat der freiwilligen Sanitätskolonne zur Anschaffung von Vitenken einen Beitrag von 250 M. bewilligt. — Die Firma *Burgess & Co.* wird im Laufe des Sommers größere Baulichkeiten ausführen. Die im Jahre 1895 abgebrannte Villa soll aufgebaut und größere Doppelsteller angelegt werden. — Der hiesige „Turnverein“ beabsichtigt die Erbauung einer Turnhalle. Ein Platz ist bereits erworben.

\* **Aus der Umgebung.** In Hanau wurde, laut „H. Ztg.“, Nachts auf den Wachtposten der Kgl. Pulverfabrik geschossen, und zwar wurde erst ein Schuß auf das an der Chauße liegende Wachtgebäude, sodann ein weiterer auf den daselbst

patrouillirenden Posten abgegeben. Die sofort aufgenommene Verfolgung des Thäters hatte keinen Erfolg. Die Mannschaf wurde für die folgenden Tage verdoppelt. — In Mainz sind die Tapezierer-Gehülfen in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen eine 9-stündige Arbeitszeit und Erhöhung sämtlicher Akterb- und Stundenlöhne, entsprechend der verkürzten Arbeitszeit; außerdem fordern sie, daß die Tagelöhne in der sonstigen Höhe weiter bezahlt werden. Ueberstunden sollen ferner mit 33 1/2 % und Sonntagsarbeit mit 50 pCt. Aufschlag bezahlt werden. — Die bejahrte Frau des pensionirten Lokomotivführers Schäfer in Mainz hat sich in ihrer Wohnung in der Reuen Universitätsstraße vom zweiten Stock auf die Straße herabgestürzt und blieb auf der Stelle todt. — Den Rang der Rätthe vierter Klasse haben erhalten die Professoren Dr. Anton Marx am Kaiser-Wilhelms-Gymnasium in Montabaur, sowie Karl Steyer und Dr. Karl Endemann am Gymnasium in Weiburg. — In Cassel wurde, wie berichtet worden ist, der Oberpostsekretär Kümmler verhaftet unter dem Verdachte, sich der Veruntreuung von in amtlicher Eigenschaft erhaltenen Geldern schuldig gemacht zu haben, am folgenden Tage aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Jetzt hat R. zu Hause seinem Leben ein Ende gemacht, indem er sich erhängte. (Der Mann hatte jedenfalls noch Ehrgefühl.) — In Wollmer wurde als Bürgermeister Herr Schwant auf die Dauer von acht Jahren wiedergewählt. — Der Bahnarbeiter Bött von Höchst, ein Mann von ca. 24 Jahren, soll ein Mädchen aus Münster vergewaltigt haben und ist von der Bahnverwaltung sofort entlassen und verhaftet worden.

### Gerichtssaal.

d. **Wiesbaden, 5. März.** (Schwurgericht.) Der Gerichtshof setzt heute aus den Herren Landgerichtsdirektor Born (Vorsitzender), Landgerichtsrath Tilmann und Assessor Dr. Kremers (Beisitzer) zusammen. Vertreter der Anklagebehörde ist Herr Staatsanwalt Dr. Müller; Vertreter der Angeklagten ist Herr Justizrath Dr. Wesener. — Der frühere Landbrieftträger Emil Wassum von Idstein ist der Unterschlagung im Amte angeklagt. Der Angeklagte ist 1877 in Idstein geboren und war seit 1900 als Briefträger thätig, erst eine Zeitlang im inneren, dann im äußeren Dienst. Nun wird ihm zur Last gelegt, daß er im Jahre 1901 in zwei Fällen Geldbeträge, die ihm zur Einzahlung bei der Post übergeben worden waren, unterschlagen und um diese Unterschlagungen zu verdecken, die zur Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben dienenden Bücher falsch geführt bezw. nicht abgeliefert zu haben. Wassum, der unbestraft und ledig ist, bezog ein Tagelohn von 2 M., wozu hin und wieder noch ein Kidel als Trinkgeld gekommen sein mag. Von seinem Verdienste hatte er seinen Eltern monatlich etwa 30 M. für Kost und Logis abzugeben, sodas ihm also immerhin noch ein recht hübsches Taschengeld verblieb. Am 17. Juni betam der Angeklagte von dem Gastwirth Frankenhach in Görstoth 64 M. 60 Pf. zur Einzahlung an eine Wiesener Firma. Das Geld kam nicht an, es war auch nicht in das Idsteiner Postannahmebuch eingeschrieben, fand sich indessen in dem Annahmebuch der Filiale in Görstoth, und zwar von der Hand des Angeklagten eingetragen. Der Angeklagte behauptet nun, der Gastwirth Frankenhach habe das Geld, als er es bereits zur Einzahlung hingelegt gehabt habe, wieder zurückgenommen; leider sei aber veräußert worden, eine dementsprechende Bemerkung in dem Görstotter Postannahmebuch zu machen. Nun spricht gegen ihn nicht nur diese veräußerte Verichtigung, sondern auch das Zeugniß des Gastwirthes und noch mehr, daß ein Brief, der von der Wiesener Firma an Frankenhach adressirt und der jedenfalls dem Angeklagten zur Bestellung ausgehändigt worden war, spurlos verschwand, daß ein Postauftrag derselben Firma, den Frankenhach garnicht gesehen hat, zurückging mit dem Vermerk von der Hand des Angeklagten: „Im Ausstand geben.“ Am 17. Dezember zahlte der Bürgermeister a. D. Bücher in Wallbach bei dem Angeklagten 135 M. 20 Pf. ein. Der Angeklagte quittirte und steckte das Geld in einen zu diesem Zwecke bestimmten leinenen Beutel. Von dem Geld hat man von da ab keine Spur mehr entdeckt. Der Angeklagte erzählt, er habe den Beutel seiner Ledertasche anvertraut gehabt, diese habe sich

dies bei den Leuten, denen der Reichthum noch nicht etwas Gewohntes gewöhnlich der Fall ist, lieben sie es, die Verweise davon beständig um sich zu haben. Schon die Kinder erhalten daher beständig aus edlen Metall: Pecher, Schulknöpfe, Schulhaken etc. bestehen vollständig oder theilweise daraus.

Eine reiche Amerikanerin würde auch gar nicht zufrieden sein können, wenn nicht nur ihr Toilettenservice vollständig aus Silber wäre, sondern es muß sogar der Toilettenfisch von Ebenholz, Rosenholz oder dergleichen reiche Verzierungen aus diesem Metall aufweisen. Vor Kurzem, als die hiesigen Zeitungen schon fast ausschließlich nur noch über den bevorstehenden Besuch berichteten, hieß es auch einmal, der Kaiser werde seine Tafelschätze aus edlen Metallen mitbringen, um den Amerikanern zu zeigen, was er darin besitze. Diese echt amerikanische Idee fand zwar hier einerseits Verständniß, erregte aber andererseits ein überlegenes Lächeln, da man sich sagte, so großartig wie die einiger hiesiger Geldkönige würden sie nicht sein. Davon dürfte sich nun Prinz Heinrich, der an eine derartige Gesinnungslosigkeit natürlich niemals dachte, allerdings überzeugen, aber diese Schaustellung dürfte dem die Einfachheit liebenden Seefahrer höchstens in Erinnerung bringen, daß er es mit „neuen Reichen“ zu thun hat, die, da sie mit einer glorreichen Vergangenheit und Kunstschätzen nicht imponiren können, den erworbenen Besitz über Alles stellen.

### „Besondere Kennzeichen“.

Eine Charakteristik der Führer der österreichischen Nordarmee 1866, die von der preussischen Armeeführung kurz vor Ausbruch des Krieges den höheren preussischen Stäben zugeschickt wurde, veröffentlicht das jüngste Heft der „Zukunft“. Nachstehende Bemerkungen, die übrigens aus der Feder des Freiherrn v. Gahlenz stammen sollen, dürften des Interesses nicht entbehren. Ueber die drei obersten Heerführer der unterlegenen Armee lesen wir:

**Benedek.** Kein Feldherr, kein Stratege, braucht sehr kräftige Unterstützung bei Führung der Armee. Sehr glücklicher, sehr mutiger, ja, selbst bewegener Soldat. In der ganzen Armee, namentlich Mannschaf, unendlich beliebt.

**Henikstein.** 50 bis 52 Jahre alt, kräftig und gesund. Kluger Kopf, viel Kombinationsgabe, tüchtiger Generalstabs-offizier. Wird sämtliche Operationen, theilweise auch jene in Italien, leiten.

**Graf Lam-Gallas.** Dmirt lieber, als er sieht. Hat die übliche Gewohnheit, wenn es zum Gesicht geht, falsche Wegezuschlagen. Braucht einen tüchtigen Adlatus und erhebt ihn auch in der Person des Generals Grafen Gondrecourt (Ideal eines Untergenerals).

Auch folgende Urtheile sind bemerkenswerth:  
Feldmarschall-Leutnant Graf Thun. Alter, braver (Soldat) General. Viele praktische Kenntnisse ohne besonderes Talent; strenger Dienstmann. Beliebt.  
Generalmajor Philippowich. Jung. Ist Diplomat, wo er Soldat sein soll, und Soldat, wo er Diplomat sein soll. Talent, ohne besondere Befähigung zum Corpskommandanten. Nur bei den Slaven beliebt. Sehr ehrgeizig. Gar keine Kriegserfahrung.

Generalmajor Herzog von Württemberg. 41 Jahre alt, schwacher Körperkonstitution. Tollkühner Soldat. Hält sich für einen großen Strategen und doch ist ihm diese Wissenschaft fremd. Renommirt gern, hat viele Bemunderer, aber noch mehr Feinde.

Erzherzog Ernst. Weber Soldat noch General. Gar keine Selbstständigkeit, kein Vertrauen bei der Truppe. Leidet an Epilepsie.

Oberst Appiano. Unbedeutender Mensch, hat kaum die Befähigung zum Brigadier. Gott mit ihm!

Feldmarschall-Leutnant Graf Festetics. Hat von der Führung eines Infanteriecorps keine blasse Idee. Ist ein guter Reitergeneral. Viel Protection, bringt aber Manches zu Stande. Ist in seiner gegenwärtigen militärischen Stellung eine Null.

Generalmajor Kollierich. War immer Pionier-Chef, wird im Verein Festetics' Bier gerade sein lassen. Frühstück gern und seht sich nach Kuche.

Generalmajor Kopal. Strenger, graber Soldat, guter Untergeneral. Beliebt, verdient Vertrauen.

Oberst Fleischhacker. Grob gegen Untergebene, kriechend gegen Höhere. Zeichnet sich durch merkwürdige Tolllosigkeit aus. Hat äußerst wenig Befähigung zum Brigadier.

Feldmarschall-Leutnant Ramming. Militärisches Genie. Unbedingt der beste österreichische General, was er aber auch weiß und wodurch er sich zahllose Feinde gemacht hat.

Erzherzog Leopold. Siehe Erzherzog Ernst; ist aber gesund.

Generalmajor Graf Huhn. Einer der bedeutendsten Jesuiten Oesterreichs. Klug, verschlagen, heimtückisch, gefährlich. Militärisches Talent, obwohl im Generalstabe gedient, teins, aber viel Konsequenz und Energie.

Generalmajor Koller. Bekannt wegen seiner Strenge und Energie. Keine Kriegserfahrung. Verhaft.

Generalmajor Baron Wimpfen. Alles Andere, nur kein Soldat und General. Ruß immer ins Schlepptau genommen werden, sonst bleibt seine Brigade steden.

Generalmajor Baron Edelsheim. Der kühnste und tüchtigste Reitergeneral unserer Zeit, hat sich 1859 vollständig bewährt. Sehr gebildet, richtiges Urtheil. Jung, kräftig und äußerst beliebt und geachtet.

Oberst Fratricovich. Sehr ordinärer Mensch, ohne Intelligenz, aber alter Haudegen. Bei den Husaren sehr beliebt, weil er die ungarische Sprache spricht. U. f. w.

Diese Kennzeichnungen, deren noch eine weitere Anzahl a. a. D. mitgetheilt wird, sind ein neuer Beweis für die Umsicht des preussischen Generalstabs und seines genialen Leiters.

### Eine unglückliche Liebe Richard Wagners.

Wie Richard Wagner sich einmal einen Korb geholt hat, wird in der Wiedergabe eines Gesprächs erzählt, das ein Mitarbeiter eines Pariser Blattes mit Mme. Forget gehabt hat. Die alte Dame zeigte dem Besucher vergilbte Papiere, die sie aus einem alten Kasten geholt hatte, und erzählte: „Richard Wagner hatte es mir vorausgesagt, daß er mit Bektohen der berühmteste Musiker seines Jahrhunderts sein würde. Ich gestehe, daß diese Prophezeiung von mir mit schallendem Gelächter aufgenommen wurde... Es war dort unten in der Schweiz, am Ufer des Genfer Sees. Mein Vater, ein Dilettant und ein wenig Mäcen, vereinigte gern an seinem Tisch Künstler jeden Alters. Ich erinnere mich, daß Wagner zugleich mit Charles Forget bei uns aufgenommen wurde. Dieser letztere war Maler. Mein Vater glaube von beiden, daß sie eine große Zukunft haben würden...“ Und nun erzählte die alte Dame ziemlich schonungslos, wie Wagner zweimal vergeblich um sie ward: „Wagner und Forget verliebten sich zugleich in mich, und da jeder die Reizung des Anderen bemerkte, entwickelte die Nebenbuhlerschaft ihre Leidenschaft schneller und heftiger. Wagner war es, der

aber unterwegs das Vergnügen gemacht, den Beutel bis auf das letzte Markstück zu entleeren. Er sei damals etwas spät nach Wörsdorf gekommen, wo er die Entdeckung von dem Verschwinden des Geldes gemacht haben will, und deshalb habe er es unterlassen, noch einmal das Geld zurückzugeben und den Weg abzusuchen. Klingt diese Erzählung nicht besonders glaubwürdig, so wird der Verdacht, daß der Angeklagte sich tatsächlich unredliche Handlungen hat zu Schulden kommen lassen, durch einen Brief unterfützt, den er an seine Eltern schrieb. Darin bittet er in Form eines zerknirschten, reumütigen Sünders um Verzeihung. Die Herren Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig und das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr.

d. Wiesbaden, 5. März. (Straflammer.) Vorstehender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Agl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Feisenberger. — Ein Fahrgast der elektrischen Straßenbahn, ein hiesiger Rentner, hatte sich heute vor der Straflammer wegen Betrugs zu verantworten. Am 26. August soll er auf der roten Linie gefahren sein, und als ihn der Schaffner, der ihn als Abonnenten lennt, fragte, ob er eine Karte (d. h. eine Abonnementskarte) habe, mit dem Kopf genickt und mit „Ja“ geantwortet haben, obwohl er nicht in dem Besitze einer Abonnementskarte, noch eines anderen Fahrscheines gewesen sei. Am nächsten Tag begab sich der Herr auf das Betriebsbüro der Bahn und löste sich dort eine Abonnementskarte für den Monat September. Dabei fragte er zwei verschiedene Personen, ob diese Karte schon von jetzt ab gültig sei, was bejaht wurde mit der Bemerkung, die Gültigkeit der Monatskarte beginne am letzten des vorhergehenden Monats und ende am zweiten des darauffolgenden Monats. Trotzdem hat der Angeklagte am 27. August, als er wieder die Elektrische benutzte, die Abonnementskarte für September vorgezeigt, und erst als der Schaffner von einem gerade mitfahrenden Kassierer der Straßenbahn, mit dem der Fahrgast Tags zuvor verhandelt hatte, darauf aufmerksam gemacht wurde, daß ihm der Herr wahrscheinlich eine noch nicht gültige Karte gezeigt habe, bezahlte der Angeklagte den fälligen Groschen. Der Angeklagte erklärt nun, er habe die Mitteilungen, die ihm im Betriebsbüro der Straßenbahn gemacht worden seien, mißverstanden; auch sei ihm von einem Schaffner gesagt worden, man könne sich bereits am 25. eines Monats einen Fahrchein für den nächsten Monat lösen, und er habe daraus schließen müssen, daß dieser Fahrchein dann auch vom 25. ab, wie das früher tatsächlich gewesen sei, seine Gültigkeit habe. Ihm seien die seit 1. April v. J. eingeführten neuen Bestimmungen über die Gültigkeitsdauer der Abonnementskarten unbekannt gewesen. Den Fall vom 26. August stellt der Angeklagte ganz in Abrede, er sei an diesem Tage wohl gefahren, habe sich aber einen Fahrchein gelöst gehabt, eine Angabe, die von dem Schaffner lebhaft bestritten wird. Der Angeklagte, der sehr schwerhörig ist und bei dem ein Mißverständnis wohl leicht vorkommen kann, wurde vom Schöffengericht freigesprochen. Der Amtsanwalt legte Verurteilung ein. Die Straflammer hob darauf heute das angefochtene Urteil auf und verurteilte den Rentner wegen Betrugs in zwei Fällen zu einer Geldstrafe von 30 Mk.

Vermischtes.

\* Englische Mythenbildung. Die bekannte Geschichte vom deutschen Kronprinzen, der auf der Bonner Vorussentzweife nicht in die Kanne steigen wollte, hat in der vielgelesenen englischen Wochenschrift „Modern Society“ folgende deluzierende Gestalt angenommen. „Reulich,“ so schreibt das englische Blatt nach der Wiedergabe der „M. N. R.“, „machte der Kronprinz eine Escapade von Bonn und erschien unvermutet vor dem Kaiser. „Wer hat Dir erlaubt, Deine Studien zu unterbrechen und hierher zu kommen?“ fragte streng der Papa. — „Vater,“ erwiderte der Prinz, „ich bin sehr unglücklich. Ich kann nicht länger in jener öffentlichen Schule (!) bleiben, in die Du mich geschickt hast.“ — „Und wohin ich Dich wieder schicken werde,“ donnerte Wilhelm II. „Entferne Dich augenblicklich — und mit dem nächsten Zug zurück nach Bonn.“ „Sehr wohl,“ sagte der Kronprinz mit einer tiefen Verbeugung, „aber ehe es Nacht wird, werde ich meine erste Mensur mit dem Vorussentzweife

ausfechten und so weiter mit allen Anderen, die sich solche Frechheiten mit ihrem künftigen König und Kaiser herausnehmen.“ Hier brach der Kaiser in schallendes Gelächter aus. „Freiheiten herausnehmen! Freiheiten herausnehmen!“ rief er. „Weißt Du nicht, daß an meinem Hof genug Leute sind, mit denen auch ich früher ganz kommenmäßig gepaukt habe und die heute ergebene, ehrerbietige Minister im Staat und Offiziere in meiner Armee sind?“ Und zum unendlichen Vergnügen des Kaisers rückte der Kronprinz nun heraus mit seinen Schmerzen. Es scheint, daß er wegen anhaltender Widerfehllichkeit gegen den Präses schließlich zwölf Ganze in zwölf Minuten hätte pro poena trinken sollen (!). Der junge Mann war wütend und warf dem Präses seinen Stürmer ins Gesicht (!), worauf er von diesem zum Verlassen der Kneipe aufgefordert wurde. „Du bist total im Unrecht,“ unterbrach der Kaiser den Prinzen, indem er sich nachdenklich den Schnurrbart strich, „allein es giebt nur ein Mittel: Verne Biertrinken. (!) Zuerst fängt man mit drei Ganzen an in zwölf Minuten, dann sechs, dann neun, und so wirst Du schließlich noch das Duzend bezwingen. Geh nun zurück nach Bonn. Entschuldige Dich beim Präses und er wird die Sache als beigelegt betrachten.“ Am nächsten Tag mußte ein Adjutant noch nach Bonn reisen, dem es gelang, die ausgelegten Vorurtheile zu beschwichtigen und die Dinge zur allgemeinen Zufriedenheit zu ordnen. — Man sieht, die dramatisch gehaltene Phantastik ist im Lande Shakespeares noch nicht ausgestorben.

\* Zum Anruhr im Dorfe Vluhn bei Mors wird gemeldet, daß das Gericht bereits vor Jahresfrist sich für die Frühergeziehung zweier Kinder eines dortigen Arbeiters ausgesprochen, daß aber die Eltern während jener Zeit eine vollständige Sinnesänderung gezeigt hätten und mit aller Sorgfalt und Liebe nunmehr ihren Kindern zugehen waren. Infolge dessen haben angesehene Bürger, Lehrer, sowie Schulordnungen sich veranlaßt, eine Petition an die Behörde zu richten, in welcher sie um Aufhebung der Ausführungen des Urteils baten. Diesem Bemühen widersetzte sich der Ortsgeistliche, sodas, als das Urteil ausgeführt werden sollte und die Gensdarmen nebst Polizeibeamten die Kinder abholen wollten, die gesammte Bürgerschaft sich zusammenschloß und das Haus des Arbeiters besetzt hielt. Nur dadurch, daß die Mutter jener Kinder in Ohnmacht versiel und der herbeigerufene Arzt verlangte, daß der Mutter jede Aufregung erspart bleiben müsse, und infolge dessen die Kinder vorläufig zu Hause blieben, wurden blutige Exzesse vermieden. Der von einem Ausflug heimkehrende hiesige mitgenommene Pfarrer hat für gut befunden, sich vorläufig zurückziehen zu lassen.

\* Ein geheimnißvoller Pretiosendiebstahl, wie er in der Berliner Verbrechergeschichte noch nicht vorgekommen ist, beschäftigt seit einigen Tagen die Kriminalpolizei. Eine reiche Familie im Westen der Stadt besaß einen sehr kostbaren Schmuck, der stets in einem feuerfesten Schrank aufbewahrt wurde. Vor einigen Tagen zog man den Schatz nach langer Zeit wieder einmal ans Licht, um ihn gründlich zu reinigen, und machte nun die unliebsame Entdeckung, daß in vielen Stücken die werthvollen Edelsteine durch Nachahmungen ersetzt waren. Brillanten von 1/4, 1/4, 1/4 bis 1 Karat waren herausgehoben und hatten werthlosen unechten Steinen Platz gemacht. Man nimmt an, daß der geheimnißvolle Diebstahl von einem Hausdieb verübt worden ist. Das kann schon vor Jahresfrist geschehen sein, denn seitdem wurden die Pretiosen erst jetzt wieder einmal im Einzelnen gründlich gesäubert. Ohne eine genaue Einzelbefragung wäre der Diebstahl nicht entbedt worden. Wahrscheinlich hat der Dieb die Steine durch einen Fachmann herausnehmen lassen. Er wird diesem vorgerebet haben, daß sie anders verwendet und nur vorläufig durch Nachbildungen ersetzt werden sollen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß derselbe Fachmann die herausgehobenen Steine im Auftrage des Diebes, den er für den Eigentümer hielt, gleich zu anderer Verwendung neugefaßt hat. Auf die Ermittlung der gestohlenen Brillanten, die einen großen Werth haben, setzt der Bestohlene eine angemessene Belohnung aus.

\* Baderevisk's Verehrerinnen. Man schreibt den „M. N. R.“ aus New-York: Der bekannte Komponist und Klaviervirtuose Ignace Badereviski, dessen Oper „Manru“ im hiesigen Metropolitan-Theater soeben einen außerordentlich großen Erfolg errungen hat, wurde vor einigen Abenden anlässlich einer ihm dargebrachten Ovation das Opfer einer sehr praktischen

„Kunsthustiaffin“. Nach einem Konzert drängte fast die gesammte anwesende Damenmenge — Badereviski gehört hier zu den meist angebeteten Künstlergötzen — ins Künstlerzimmer, um den Verehrer zu sehen und ihm die Hand zu drücken. In seiner gewohnten Liebenswürdigkeit ließ der Künstler diesen Ansturm hysterischer Weiblichkeit über sich ergehen und schüttelte die ihm entgegengetretenen schönen Hände mit einem des erhabenen Momentes würdigen Entbusiasmus. Die Scene hätte sich wohl in die Nacht hinein verlängert, wenn die jugendliche Gattin des Künstlers derselben nicht ein Ende gemacht hätte, indem sie den Gatten — „halb zog sie ihn, halb sank er hin“ — mit sanfter Gewalt den Händen der stürmischen Verehrerinnen entriß. Zu Hause angekommen, bemerkte der Künstler, daß ihm während der stürmischen Demonstration eine kostbare Uhr nebst Anhänger, ein auf etwa 10,000 Mk. geschätztes Geschenk des jetzigen Czaren, abhanden gekommen war. Die Uhr war reich mit Edelsteinen besetzt, und ein an derselben hängendes großes Rebeillon trug in Diamanten den Namenszug des kaiserlichen Sponsors. Der Künstler hat auf die Wiedererlangung des kostbaren Andenkens eine hohe Prämie ausgesetzt, doch ist wohl keine Hoffnung vorhanden, daß dasselbe wieder zu erlangen sein wird.

\* Ein Kanonenboot in Düsseldorf. Am Montag wollte der Korvettenkapitän Herr Edermann in Düsseldorf, um mit den Behörden und der Ausstellungsleitung den Lageplatz für das Kanonenboot „Panther“ zu bestimmen, das auf Befehl des Kaisers während der Dauer der Ausstellung auf dem Rhein vor Anker liegen und für die Besucher der Ausstellung einen der interessantesten Anziehungspunkte bilden wird. Die „Panther“ ist ein Schwesterschiff der „Itis“. Sie ist als Zweischatraubenschiff gebaut, hat Maschinen von 1800 Pferdestärken und eine Besatzung von acht Offizieren und hundertzwanzig Mann. Das Schiff hat tausend Tonnen Wasserdrängung und ist mit 10 1/2 Centimeter schweren Schnellladkanonen und sechs Maschinenkanonen 5,7 Centimeter armirt. Es ist das größte Kriegsschiff, das bisher den Rhein befahren hat, und kann, da es einen Tiefgang von 3,1 Meter hat, auch nur bei günstigem Wasserstande und nach Entfernung eines Theiles seiner Ausrüstung bis nach Düsseldorf geführt werden. Die Bevölkerung des Rheines und die Besucher der Ausstellung werden dem Kaiser gewiß dankbar sein für diese eigenartige seiner eigenen Initiative entsprungene Beschickung der großen Ausstellung.

n. Eine Schiffbaufrage. Viele der neuesten Schiffe werden mit Masten versehen, die aus Metallrohren hergestellt sind. Sie sollen einen doppelten Vorzug besitzen, nämlich weniger theuer und leichter zu sein als die alten Holzmasten. Dafür haben sie aber jedenfalls auch einen sehr beträchtlichen und nicht unbedenklichen Nachtheil in einem Mangel an Nachgiebigkeit, sodas sie sich zuweilen plötzlich verbiegen wie einfache Blechröhren und das betreffende Schiff in eine mißliche Lage versetzen. Die allerersten Luxusfahrzeuge, also besonders die Renn-Yachten, wie auch das neueste Schiff des Kaisers, werden daher mit Holzmasten aus Holz versehen, die angeblich Leichtigkeit, Elasticität und Widerstandsfähigkeit miteinander verbinden. Gewiß ist, daß sie niemals so plötzlich sich verbiegen oder brechen wie eiserne Hohlmasten, und daß sich ein Verlegen der Widerstandsfähigkeit bei ihnen deutlicher und früher anzeigt. Um hohle Holzmasten herzustellen, wird ein solider Mastbaum genommen, der Länge nach durchgeschnitten, dann in beiden Theilen ausgehöhlt, wieder zusammengefügt und durch Klammern verfestigt. Es ist daselbe Verfahren, wie es manche Inbiansstämme zur Herstellung ihrer Pustrohre anwenden. Vielleicht könnte man solche Masten auch noch andersfertiger, indem man sie aus einer Anzahl einzelner als Kreisabschnitte gebogener Sparten zusammensetzt. Vor Allem aber könnte unser Schiffbau mit Bezug auf die Hohlmasten noch etwas von den Chinesen lernen, die sich solcher seit Jahrhunderten bedienen, und zwar aus Bambus. Der Bambus ist viel stärker als das beste bei uns verwandte Fichtenholz. Die Natur hat den Bambus gleich als ein einziges Rohr geschaffen, und ihre Arbeit ist der unserer Industrie gewöhnlich noch immer wesentlich überlegen. Für unseren Zweck eignet sich der Bambus nun freilich nicht, da selbst die stärksten Stämme dieser Pflanzenart nur für sehr kleine Schiffe als Masten in Frage kommen können. Dagegen ließe sich die Eigentümlichkeit eines Bambusrohrs nachahmen, indem man die künstlichen Hohlmasten in gewissen Abständen durch innere Quer-

zuerst sprach, an einem schönen Nachmittag im Juni. Ich saß hinten im Garten und hielt „La Fiancée de Lammermoor“ in der Hand. Wagner kam entschlossen auf mich zu, sah das Buch an und sagte verächtlich: „Die Oper verdirbt mir den Roman.“ Er machte eine große Geste und rief aus: „Es giebt nur zwei Reformer — Beethoven und ich! Ich werde der große musikalische Reformator des Jahrhunderts sein.“ Sein Ton war hochfahrend, seine Stimme unharmlos; er sah aus wie ein böser Schulmeister; dabei hatte er Plattschuhe und noch etwas schimelig. Er misfiel mir sehr, und sein brutaler Hochmuth verurtheilte mich eine Art Schreden. „Ich will die Poesie und die Kunst in eins verschmelzen, etwas ganz Unlösliches, einen Organismus daraus machen.“ — „Und dann wiederholte er: „Ich werde der große musikalische Reformator des Jahrhunderts sein.“ — „Meine Zeitgenossen sind Dummköpfe.“ — „Wie?“ fragte ich spöttisch. — „Ja, alle Musiker und Opernkomponisten.“ Er schwieg, betrachtete seine Stiefelspitzen und sagte plötzlich brüsk: „Wollen Sie meine Frau werden?“ Dann hielt er eine Rede und schilderte den Ruhm, der sich an seine Gefährtin heften würde, und „die edle Hingebung“, die er von ihr erwartete. Ich glaube, ich hätte eher einen Fischer vom See heirathen mögen. Da ich von seiner Eitelkeit beleidigt und auch sicher war, daß aus ihm nichts werden würde, schonte ich ihn nicht und sagte sehr trocken: nein! Er sah mich so erstaunt und verwirrt an, daß er zuerst kein Wort fand. Dann rief er verächtlich: „Eines Tages werden Sie kaum an Ihre eigene Verblendung glauben.“ Und er zog sich zurück. Er hielt sich aber noch nicht für geschlagen und schrieb mir eine Art Denkschrift, in der er seine Pläne auseinandersetzte. Ich fand sie ziemlich dunkel und durch einen Wortschwall verborben, aber dennoch grandios. Ich hielt jedoch Wagner für zu schwachhaft und zu sehr nur Theoretiker, als daß er seine Lehren verwirklichen könnte. Und als er mit eine Woche später ein Billet schrieb und mich in kurzen Ausdrücken wieder fragte, ob ich seine Frau werden wollte, antwortete ich ihm in demselben Sinn wie das erste Mal. Die Abneigung, die mir Wagner eingeflößt hatte, fuhr die alte Dame fort, „vergrößerte meine Jüngling für Forget, und als dieser mit seine Liebe gestand (wie zart, wie lieb!) fühlte ich mich glücklich wie eine junge Göttin.“ Der Besucher, der bei dieser Beichte das kleine Billet Wagners in Händen hielt, empfand einen gewissen Joren gegen die alte Frau. „Wie, Sie haben die Gegenwart einer großen Seele nicht gefühlt?“ — „Nein, ich habe nicht die Gegenwart einer großen Seele gefühlt!

— ich habe nur eine unerträgliche Eitelkeit gesehen!“ — „Das war doch ein edler Stolz, Madame.“ — „Die Hypertrophie des Ich“ ist vielleicht nützlich, um große Dinge zu thun, aber im Leben ist sie widerwärtig. Ich bedauere nicht, gelacht zu haben.“ — „Und Sie bedauern auch nicht, daß Sie nicht Frau Wagner heißen?“ Das Schicksal hätte Ihnen ein feenhaftes Glück geboten!“ — „Ich bedauere gewiß, das Genie Wagners verkauft zu haben. . . für mich, nicht für ihn! . . . Denn er hatte Gelegenheit, sich zu trösten. . . Aber ich bedauere nicht, daß ich nicht seine Frau geworden bin. Ich habe Kinder — und welche Mutter würde ihre Kinder gegen andere tauschen wollen? Ferner hätte ich ein schreckliches Leben geführt. Die Liebe weiß, was sie thut. Sie verschmäh't den Ruhm, und sie hat darin recht. Ich für mein Theil sehe nichts besonders Verführerisches darin, die Frau Hugos, Lamartines oder Wagners zu sein. Es ist eher elend — es ruft eine Art moralischen Parasitenthums hervor, die höchst lächerlich ist. Eine kleine Frau, die sich mit der Berühmtheit ihres Mannes brüstet, thut mir leid. Nur die hingebende Liebe hätte mich bestimmt, eine solche Rolle zu übernehmen.“

Aus Kunst und Leben.

n. Einen Blick in den Ursprung der Dinge nennt der „Lancel“ den Inhalt des Vortrags, den Sir William Crookes in der Februar-Sitzung der Londoner Royal Society bei Gelegenheit der feierlichen Aufnahme des Prinzen von Wales gehalten hat. Das große wissenschaftliche Organ bezeichnet die Auseinandersetzungen des Gelehrten ferner als Meilenstein einer höchst wichtigen Epoche im Fortschritt der Wissenschaft. Kurzum, es ist in der Londoner Gelehrten-Akademie einmal etwas ganz Besonderes losgewesen, wozu nun die übrige Gelehrtenwelt wird Stellung nehmen müssen. Außerordentlich ist es allerdings, was Crookes verkündet hat, nämlich die Existenz und Erklärung eines vierten Zustandes des Stoffs. So lange es eine Wissenschaft giebt, hat man immer nur die drei Aggregatzustände des Festen, des Flüssigen und des Gasigen unterschieden. Doch damit die äußeren Erscheinungen des Stoffs nicht erschöpft sind, hat man allerdings seit der Entdeckung der Strahlungs Vorgänge vermuthet, aber erst Crookes hat dieser Vermuthung einen festen Halt gegeben. Er bezeichnete die Strahlungserscheinungen schon früher als einen „ultragasigen Zustand“, dann als „strahlende Materie“, während er jetzt auch diese letzte

Benennung zu Gunsten des Ausdrucks „Elektronen“ aufgegeben hat. Nach seiner Erklärung ist ein Elektron gewissermaßen ein Atom von Electricität, dessen Vorkommen stets an ein Massenatom gebunden ist. Das Elektron ist gleichsam der Trabant des Stoffatoms, das, wenn es durch eine elektrische Entladung von ihm befreit wird, sich nicht wie ein Gas verhält, sondern nach der Anschauung von Crookes eher wie ein Nebel, der sich an positiv elektrisirte Körper anhängt, infolge dessen seine Beweglichkeit verliert und an den Wänden des betreffenden Gefäßes niederschlägt. Der Vorgang, der sich in einer Strahlenausfendenden Röhre abspielt, ist nach Crookes folgendermaßen aufzufassen: Unter dem Einfluß des Stromes ordnen sich die Massenatome selbst in Gruppen, während die harten Schwärme der Elektronen vom negativen Pol gegen sie hingetrieben werden. Die Wirkung dieses Bombardements ist Licht und Wärme. Die Fragen, was Röntgenstrahlen sind und was die Strahlung der Materie bedeutet, wie sie z. B. in dem so schnell berühmt gewordenen Radium sich offenbart, werden möglicher Weise im Licht dieser Auffassung eine befriedigende Antwort finden. Die Basis der Elektronen ist wahrscheinlich immer dieselbe und gleichbedeutend mit „Prothyl“ von Crookes, aus dem angeblich die chemischen Atome gebildet werden. Ein negativ geladenes chemisches Atom ist nach dieser Theorie ein solches, das einen Ueberschuß von Elektronen besitzt, deren Zahl von der Werthigkeit des chemischen Grundstoffs abhängt, während ein positiv geladenes Atom ein solches ist, das einen Mangel an Elektronen aufweist. Die Physik wird zu dieser Theorie Stellung zu nehmen haben, der Laie kann sich ein Urtheil über ihre Bedeutung nicht erlauben. In den englischen Fachkreisen wird sie, wie gesagt, als ein bedeutender Fortschritt der Erkenntniß von der Natur der Dinge begrüßt, und man erinnert an die von Crookes selbst unlängst gesprochenen Worte: „Schleier auf Schleier lüftet sich, und das Antlitz der Natur wird immer schöner, strahlender und wunderbarer mit jeder Schranke, die zwischen ihr und dem menschlichen Geist niedergerissen wird.“

Dr. T. Ueber nervöse Schlaflosigkeit und ihre Bekämpfung hat ein Mitarbeiter der „Medical News“ beachtenswerthe Angaben gemacht. Viele Kerze haben sich bei der mit Nervenschwäche und Hysterie in Zusammenhang stehenden Schlaflosigkeit gegen die Anwendung von Arzneien erklärt, da sie keinen natürlichen Schlaf erzeugen, sondern nur eine Betäubung, während derer die Thätigkeit der Organe unterbunden ist. Gelegentlich kann schon ein Glas starkes Bieres oder Portier

würde theil. Wie ein Bambusstod umso fester ist, je näher seine Knoten...

\* Ein nettes Opernhaus. Man schreibt der „Post.“ aus Lissabon: Das schöne Lissaboner Opernhaus sah sich plötzlich in einen Augiasstall verwandelt...

\* Wenn man Bach hat. Wir lesen in Wiener Blättern: Der städtische Buchhalter Anton Wasil aus Baden bei Wien ist ein Viehdogel...

Kleine Chronik.

Der kürzlich wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung in Trier unter Degradation zum Gemeinen zu längerer Freiheitsstrafe verurtheilte Hauptmann Koch wurde unter Führung eines Hauptmanns durch ein Begleitkommando von zwei Unteroffizieren, zwei Gefreiten und zwei Mann zur Strafverbüßung nach Köln transportirt.

Dieser Tage kam auf dem Ausstellungsgebäude in Düsseldorf das schwerste Stück zur Ausladung, das wohl bis jetzt

überhaupt auf einer Ausstellung gezeigt worden ist. Es ist die größte Panzerplatte der Welt im Gewicht von 106 Tonnen = 2120 Centnern, die Krupp zur Ausstellung bringt.

Aus Potsdam, 4. März, wird gemeldet: Major von Trotha vom Leibgarde-Husaren-Regiment unternahm mit seiner Schwiegermutter, Frau v. Massow, eine Spazierfahrt.

Auf der Straße zwischen Napoleonowo und Groß-Wienitz fand man am Sonntag Morgen den Gutsbesitzer Urdzinski ermordet. Nach dem „Post. Tagebl.“ ist wahrscheinlich, daß Urdzinski in der Samstagsnacht auf seinem Gehöft bei einem Gang außerhalb des Wohnhauses erschlagen wurde.

Der betagte Besitzer Böcker aus Lobdowo (Briesen i. Westpr.) wurde in der Nähe des Bahnhofes Briesen hart am Gleis der elektrischen Stadtbahn mit gespaltenem Schädel todt aufgefunden.

Im Ganzen finden in der Reichspost- und Telegraphenverwaltung gegenwärtig 9831 weibliche Personen Beschäftigung. Die Zahl derselben ist in stetem Steigen begriffen.

In dem der österreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft gehörigen, bei der Ortschaft Dornau gelegenen Almaschacht fand Nachts eine Explosion schlagender Wetter statt.

In Schemacha kam am Freitag eine Expedition der Kaiserlich russischen technischen Gesellschaft an, um die Art der letzten Erbhöhe zu untersuchen. Der 35 Kilometer von Schemacha entfernte Vulkan wirft, wie englische Blätter berichten, Lava aus, ebenso ein zweiter kleinerer, 15 Kilometer von der Stadt entfernter Vulkan, der soeben erschien und eine bedeutende Thätigkeit entfaltete.

Letzte Nachrichten.

wb. London, 5. März. Unterhaus. Brodrick theilt mit, daß ferner für die Militz, Yeomanry und Volunteers Reserven geschaffen und gefordert werden soll für bessere Schulung der Offiziere und Aenderungen in der Ausbildung der Mannschaften eingeführt werden.

fertiger als zuvor hervorgehen soll. Was die Volunteers angehe, so müsse man im Interesse der Sicherung einer größeren Schlagfertigkeit des Heeres vorbereitet sein, einer Verringerung der Zahl derselben, wenn nötig, andererseits abzuwehren. Am Schluß seiner Rede wies der Kriegsminister mit warmen Worten die Anklagen zurück, welche gegen die Mannschaft, Organisation und Humanität der englischen Armee erhoben wurden.

wb. Melbourne, 5. März. Hier ist bisher ein einziger Pestfall nachgewiesen auf einem von Sidney gekommenen Dampfer. In Sidney sind seit dem Ausbruch der Pest 46 Fälle vorgekommen; davon sind 14 tödtlich verlaufen.

Geschäftliches.

Das Wohlbefinden des Kindes wird nur zu häufig durch Hautaffectionen, Buntfein, Pusteln u. s. w. gefährdet. Deshalb sollten alle Mütter auf den Naturruf achten. Kerze hören:



Waschet die lieben Kleinen

nur mit „Patent-Nyrrolin-Seife“, welche durch den Nyrrolin-Gehalt eine große Milde u. absolute Reizlosigkeit besitzt u. so den besten Einfluss auf die zarte Kinderhaut ausübt. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich. Man nehme keine andere. P 14

Hitz-Schirme. Hochelegant, größte Auswahl, jede Preislage. 2555 Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 28.

Verantwortlich für den gedruckten redaktionellen Theil: G. Röcherdt; für die Anzeigen und Bekanntm. D. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellendberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

den gewünschten Erfolg haben, und die Anwendung von Bromsalzen, Sulphonal oder Trional überflüssig machen. Die beiden letztgenannten Mittel werden überhaupt besser gemieden, da sie Vergiftungserscheinungen herbeiführen können; es sind dann schon eher Hedonal und Dormiol zu empfehlen. Die wichtigste Unterstützung im Kampf gegen die nervöse Schlaflosigkeit wird immer durch die Wasserbehandlung gegeben sein.

\* Verschiedene Mittheilungen. Das Konzert der Pianistin und Komponistin Gräfin Mathilde Schmettow findet bestimmt heute Donnerstag Abend 8 Uhr in der Loge „Plato“ statt.

den Leuten hervorgerufen, die gewöhnlich großen Nutzen von den Reisenden ziehen. Die Gesellschaft der Hotelbesitzer, die jetzt über 1200 Mitglieder zählt, hat in der letzten Zeit mehrere Versammlungen abgehalten, um Maßnahmen zu treffen, die diese Sachlage wieder ändern sollen.

Vom Büchertisch.

\* Anleitung zur Aufstellung von Wettervorhersagen für alle Berufsclassen, insbesondere für Schule und Landwirtschaft, gemeinverständlich bearbeitet von Professor Dr. W. J. van Beber, Abtheilungs-Vorstand der Deutschen Seewarte. Mit 16 Abbildungen. gr. 8. geh. (Braunschweig, Verlag von Friedr. Vieweg u. Sohn.) Preis 60 Pf.

in Bezug auf die Handhabung der Wettervorhersage: Die gegenwärtige Wettertelegraphie, die Einrichtung der Wetterarten, die allgemeine Grundlage der praktischen Witterungskunde, insbesondere der Wettervorhersage, und endlich die Wettertypen für Deutschland und dessen Nachbarländer. Dasselbe soll allen Berufsclassen, namentlich der Landwirtschaft und auch der Schule als Leitfaden dienen.

\* „Künstlerischer Wandschmuck für Schule und Haus“ (B. G. Teubner und R. Voigtländer Verlag in Leipzig). Es ist uns soeben das neueste Verzeichniß der von den beiden Firmen herausgegebenen Künstler-Steinzeichnungen zugegangen. Bis jetzt sind 24 Blatt erschienen, denen im Laufe des Jahres noch etwa ebenso viele folgen werden.

\* Einfach und doch wirksam sind zwei Begriffe, die sich selten vereinigen lassen, und doch ist es auf dem Gebiete des Kernschmitts John Bannehr gelungen, diese Eigenschaften mit einander zu verbinden. Sein neuer Faltenschnitt (über den eine leichtfällige Anleitung, enthaltend 6 Muster tafeln mit 6 Vorbildern, 4 Kassetten und 2 Grundmustern im Verlage von Seemann u. Co. in Leipzig zum Preise von 60 Pf. erschienen ist) bedeutet einen höchst anerkennenswerthen Fortschritt in der Kernschmitterei, der diese Dilettanten-Kunst ungemein fördern wird.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Deutsche Bank. Das glänzende Jahresergebnis der Deutschen Bank wird noch immer besprochen. Als besondere Lichtseite wird die gewaltige Ausdehnung hervorgehoben, welche die Geschäfte der Bank genommen haben.

Deutsche Effecten- und Wechselbank. Die Leiter des Institutes haben schon vor Monaten ihren Actionären die allerdings wenig tröstliche Versicherung gegeben, dass sie von dem Jahre 1901 wenig oder nichts zu erwarten haben werden.

Darmstädter Bank. Der Aufsichtsrath hat in seiner am Samstag abgehaltenen Sitzung beschlossen, der Generalversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr die Vertheilung einer Dividende von 4 pCt. vorzuschlagen.

Dresdener Bank. So unerfreulich der Abschluss der Dresdener Bank für das Jahr 1901 auch war, kommt man doch zu dem Schluss, dass die Liquidität des Institutes nicht nur nicht gelitten, sondern sich gegen das vorhergegangene Jahr sogar gebessert hat.

leicht greifbares Activum ansieht, so stehen den täglich fälligen Verbindlichkeiten in Höhe von 272 Millionen Baarmittel im Betrage von 129 Millionen gegenüber. Im Vorj. war das gleiche Verhältnis Mk. 342:190 Mill. Das Verhältnis der Bank zwischen ihren Mitteln und ihren Verpflichtungen trägt nunmehr zweifellos einen gesunden Charakter an sich.

Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft. Der Abschluss für 1901 hat einen Verlust von 279,168 Mk. ergeben. An die Actionäre gelangt aber aus den dafür bestimmten Beständen eine Dividende von 150 Mk. auf die Actie zur Auszahlung.

Zur industriellen Lage wird mitgetheilt, dass die Bestrebungen zur Herstellung weiterer Verbände der Eisenindustrie zum Nutzen gereichen werden und dass auch der grosse Walzwerkverband zu Stande kommen wird.

84 Stn. 3. März (W. B.). Die „Köln. Ztg.“ meldet: Da der Halbzugverband die Preise für das zweite Jahresviertel um 5 Mk. pro Tonne erhöhte, beschloss die Vereinigung der Rheinisch-Westfälischen Bandeisens-Walzwerke dieselbe Preiserhöhung für Flussbandeisens einzutreten zu lassen.

Kohlensyndikat. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat, wie aus Essen gemeldet wird, vom 1. April ab die Förderbeschränkung abheben lassen. Begründet wird dies mit der bevorstehenden Steigerung der Beteiligungsziffer.

diese Thatsache eingestehen, dazu hat das Syndikat nicht den Muth, schon deshalb weil es damit selbst die Haltlosigkeit seiner Wucherpraxis darthun würde.

Bergwerksgesellschaft Hibernia. Der Aufsichtsrath hat beschlossen, eine Dividende von 4 pCt. für die neuen und für die alten Actien eine solche von 18 pCt. (Vorj. 15 pCt.) vorzuschlagen.

Emissionen und ihre Erfolge. In seriösen Bankkreisen machen die exorbitanten Ueberzeichnungen der jüngst aufgelegten neuen Anleihen einen unangenehmen Eindruck. So hat bei der kürzlich aufgelegten 8-proc. Hamburger Anleihe das Zeichnungsfieber wieder einen geradezu unheimlichen Grad erreicht.

Das ungarische Conversiongeschäft. Wie wir erfahren, steuert die Transaction, nachdem die Hindernisse, die sich derselben bis jetzt entgegengestellt haben, zum grossen Theil beseitigt sind, ihrem Abschlusse zu.

Bessere Aussichten für die Transvaalbahnamissionäre. Aus Berlin wird gemeldet: Die englische Regierung hat sich bereit erklärt, die Obligationen der Eisenbahn Pretoria-Pietermaritzburg al pari zuzüglich der aufgelaufenen Zinsen, also zu 108 pCt., einzulösen.

Montreal. 4. März. (W. B.) Die Einnahmen der Canada-Pacific-Bahn in der Woche vom 21. bis 28. Februar betragen Doll. 669,000, das ist eine Zunahme von Doll. 127,000 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Hamburger & Weyl,

Marktstrasse 28.

Wiesbaden.

Neugasse 21.

Special-Abtheilungen

für

Betten, Bettwaaren u. vollständige Schlafzimmer.

Bettstellen in über 80 Formen in Holz, Eisen und Messing.

Sämmtliche Betteinlagen:

Sprung- und Patentrahmen, Matratzen, Deckbetten, Plumeaux und Kissen jeder Art.

Permanente Ausstellung

von

Herrschafts-, Hotel- und Dienstboten-Betten.

Reelle Bedienung.

Billige Preise.

Telefon No. 526.

2485

Kaiser-Panorama.



Ausgestellt vom 2. bis 8. März: Eine bequeme Wanderung durch das malerisch interessante Florenz.

Premier-seit 27 Jahre Erste Catalog The Premier Cycle Co. Ltd. Nürnberg-Doos.

Warten Sie nicht

länger mit dem Kauf von Siebengebirg-Geld-Loosen, da Ziehung schon sehr bald stattfindet und diese Loose kurz vor Ziehung bei früheren Lotterien fast zum doppelten Preise anderwärts verkauft wurden.

Telephon 514. Telephon 513.

Stärke:

Remy-Stärke. Creme-Stärke. James-Stärke. Macks Doppel-Stärke. Buchbinder-Stärke. Hoffmanns-Stärke. Blan-Stärke. Orlando-Stärke. Silber-Glanz-Stärke. Tapexirer-Stärke.

Gustav Erkel, Seifen-Fabrik, Gr. Burgstr. 10. Metzgergasse 17.

Kochbrunnenbäder.

Zum Beizun der Badzeit empfehle ich meiner werthen Kundenschaft Bäder in bekannter Güte aus reinem Kochbrunnenwasser.

Peter Städt. Badlieferant, Goldgasse 8. Telephon 245 (Wener).

Große Vorräthe

in allen Baumaterialien, speciell Obstabäume, Coniferen, Nierbäume und Herkulaner Uferer blüht; auch Uebernahme ganzer Anlagen von Obst- und Biergärten zu billigen Preisen bei solider Ausführung.

P. Klein,

Baumschulen und Landschaftsgärtnerei. Inhaber: A. Pawlitzky. Brunnengasse 54B.

Mtr. 1000 Mtr.

künstl. Weinranken mit Trauben, v. Meter nur Mtr. 1, sowie alle künstl. Blumen Gießbergstraße 14, 2 St.

Als etwas ganz besonders Preiswerthes empfehle

Herren-Schnür-Stiefel

(Handarbeit)

Mk. 8.50.

Heinr. Dorn, Civil- u. Militär-Schuhmachermeister, Ecke Rhein- u. Moritzstrasse.

# Große Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Aufgabe eines Möbelaars u. A. versteigere ich heute Donnerstag, den 6. März d., Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, in meinem Auktionslofale

## 3 Marktplatz 3

nachverzeichnete sehr gute Mobiliargegenstände, als:  
1 eleg. Schlafzimmereinrichtung, Kuch. mit Mahag., 1 do. hell Kuch., 3 vollst. hochh. Kuch.-Betten mit Rohhaarmatratzen, Spiegelschränke, Waschtolletten, Nachtische, Kleiderschränke, 1 Kameltaschengarnitur, best. aus Sopha und 4 Sesseln, einz. Kameltaschensophas, Bericows, große Spiegel mit Trümeaur und div. and. Spiegel, sehr schöne Kuch.-Kohstühle, Polsterstühle, Oelgemälde, Bilder, Stahlstiche, runde, ovale, vierck., Antoinetten, Näh-, Ripp- und Bauernstiche, Etageren, 1 sehr schöner antiker schwarzer Tisch mit Kreidematerie, Plümeaur, Kissen, Steppdecken, Küchenschrank, Küchensühle, mehrere eis. vollst. Gefindebetten, Filtrationsmaschine, 2 große Comptoirschreibpulte u. dgl. m., ferner ca. 10 Tische

**Cigarren**, welche zu jedem Rechtgebot zugeschlagen werden,

öfentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

**Bernh. Rosenau,**

Auktionator und Taxator.

NB. Da der Zuschlag bei den Möbeln zu jedem annehmbaren Gebot erfolgt, mache ich besonders Pensionen und Brautleute auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam.

# Corsetten!

Massgebend für die kommende Saison bleibt die neue Form

„droit devant – vorn gerade“

speziell in den Ausführungen

„Façon Frack“ und „Halblang“.

Ich empfehle sehr aparte Neuheiten darin in allen Preislagen, schon von Mk. 4.— an.

**Ludwig Hess,**

Webergasse 18.



# Umzugs halber Räumungs-Verkauf

Gebt hohen Rabatt auf Flügel, Pianinos, Harmoniums.

15% auf Spiel-Uhren, Zieh-Harmonikas, Zithern, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Mund-Harmonikas, Ocarinas, Flöten, Notenpulte, Notenständer, Clavierstühle.

20% auf Portemonnaies, Phonographenwalzen, Musikmappen und Ansichtskarten bei Einkauf von 1 Mk. an.

Vom 1. April an: Morikstraße 12.

**Hch. Matthes Wwe.,** Rheinstraße 29.

# Schepeler's Kaffee

ist eine Qualitätsmarke, welche mit größter Sorgfalt hergestellt wird. Höhere Güte, vollere Qualität, reicheres Aroma bei gleichen Verkaufspreisen sollen die grosse Zahl dauernder Freunde mehrten.

**Georg Schepeler, Kaffee-Import,** Frankfurt a. M.

Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.70, 1.80 per 1/2 Kilo.

Regelmässiger Eingang frischer Röstungen. Niederlage von Original-Packeten mit Schutzmarke bei:

F. Schlotbauer, Westendstrasse 12,  
E. Spelleken, Nerostrasse 12,  
Carl Gerner, Schiersteinerstrasse 1,  
Gust. Pews, Herderstrasse 23,

Wiesbaden.

Für Kranke, Reconvalescenten und Kinder

empfehle nachfolgende

# Diät- und Nährmittel

in garantiert tadelloser frischer Waare:

Somatose.  
Tropon.  
Plasmon.  
Sanstogen.  
Liebig's Fleischextract.  
Fleischpepton.  
Puro Fleischsaft.  
Valentine's Meat-Juice.

Maggi's Suppenwürze.  
Buillonkapseln.  
Medicinal-Tokayer.  
Lahmann's Nährsalz-Cacao.  
Kasseler Hasercacao.  
Hafer-Cacao, lose, 1/2 Ko.  
Mk. 1.20.

Dr. Michaelis Eichelcacao.  
Cacao van Houten.  
Gaedke.  
Dr. Theinhard's Hygiama.  
Hartenstein'sche Leguminosen.  
Quaker Oats.  
Reiner Malzextract.  
Medicinal-Leberthran.

Garantirt chemisch reinen Milchzucker das Pfd. Mk. 1.—.

Opel's Kinder-Nähr-Zwieback (kalkphosphathaltiges Nährmittel, muskel- und knochenbildend).

Condensirte Milch | lange Zeit haltbar, leicht verdaulich. Als Kindernahrungsmittel  
Vegetabilische Milch | ausgereichnet.

Nestle's und Kufcke's Kindermehl.

Muffler's, Mellin's u. Theinhard's Kindernahrung.

Knorr's Hafer- u. Reismehl, vorzüglicher Zusatz zur Milch für Kinder.

**Chr. Tauber, Drogenhandlung, Kirchgasse 6.**

Telephon 717.

18325

# Wiesbadener Casino-Gesellschaft.

Sonnabend, den 8. März 1902, Abends 8 Uhr:

## Herren-Abend.

Gemeinschaftliches Abendessen, das Gedek Mt. 3.—. Festwein. Vorträge.

Das Nähere im Casino am schwarzen Brett und den übrigen Lokalen zu erfahren.

Der Vorstand. F 400



# Unterricht im Radfahren

wird gründlich ertheilt bei mässigem Honorar in meiner

Fahrbahn Biebricherstrasse 33.

Anmeldungen daselbst jederzeit oder bei

**Carl Stoll, Fahrradhandlung,** jetzt Hellmundstrasse 33.

2376

Jeden Samstag!!

bis Ostern

# Gratis-Zugabe-Tag

in

Buchthal's

# Kaffee-Magazinen:

Langgasse 7,

Wellritzstr. 10,

Webergasse 50.

Biebrich: Rathhausstr. 24.

Apfelwein, Speierling, v. Fl. ohne Gl. — 35 Mt.  
Birnenwein — 40  
Johannisbeerwein, roth, ff. Dessertwein — 70  
Johannisbeerwein, weiss, „ — 1.—  
Stachelbeerwein — 70  
Erdbeerwein, köstliches Aroma — 1.25  
Apfelw.-Champagner 1/2 Fl. 1.20, 1/2 Fl. — 70  
Johannisbeer-Schaumwein 1/2 Fl. 1.40, 1/2 Fl. — 80  
Erdbeerschaumwein 1/2 Fl. 1.60, 1/2 Fl. — 90

Unsere Obst- und Beerenweine sind sämmtlich naturrein u. eignen sich vorzüglich zu Bowlen- und Glühwein.

Geb. Hattmer, Obstwein-Kellerei, Friedrichstraße 47.

Badhaus „Zur goldenen Kette“,

Langgasse 51.

Thermalbäder à 50 Pf., im Abonnement billiger.

Beamte und Privatleute

erhalten von großer Wäschefabrik Damen- und Herrenwäsche, Unterleider etc. in allen Stoffarten gegen langen Credit ohne Anzahlung zu reellen Preisen. Offerten sind unter R. E. 104 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Streng reell!

# Möbel jeglicher Art, complete Betten,

liefert frachtfrei direct an Private ohne Zwischenhändler reell und billig große leistungsfähige auswärtige

(süddeutsche) Möbelfabrik

unter coulantesten Bedingungen u. strengster Discretion auf monatliche o. vierteljährliche Ratenzahlungen ohne Erhöhung des wirklich reellen Preises. Langjährige Garantie für solide Ausführung. Off. u. H. 251 D. an den Tagbl.-Verlag erb. F81



Drahtgeflechte, Stacheldraht, Garten- u. Feld-Geräthe billigst. 2610

**M. Frorath,** Eisenhandlung.

Telefon 241.

Kirchgasse 10.



# Reichardt's doppelt entölt Kakao

Pfeunig 1.40, Laos 1.60, Wconomia 1.80, Kamerun 2.—, Santitas 2.—, Gelico 2.20, Doppel 2.40

Schokoladen

Pfund: Mt. 0.80 bis 2.—

gebr. Kaffees

Pfund: Mt. 1.— bis 1.80

hochedle Thees

Pfund: Mt. 1.50 bis 6.—

Kakao-Compagnie

Theodor Reichardt

Fabrik: Hamburg-Wandsbek.

Ausgabe-Stelle in Wies-

baden bei Herrn Frith

Runder, Tel. 784,

Conditorei u.

Café.

Museumstr. 3.

(F. H. 247) F 183

# Fruchtmarmelade,

gemischt, per Pfd. 30 Pf., bei 10 Pfd. 25 Pf. per Centner 22 Mt., Orangenmarmelade per Pfd. 50 Pf., bei 10 Pfd. 45 Pf., per Centner 42 Mt., Alles vorzüglic. Qualitäten aus frischen Früchten. 1540

# Conditorei Abler,

Telephon 397. Zannusstraße 34.

# Eier! Eier!

Suche Abnehmer in garantiert frischen deutschen Trinkeiern, 1-6 Tage alt, gegen Nachnahme oder Referenzen. Wöchentlich 6-8 Tausend Stück. F 80

**Heinrich Brinkmann,**

Winden i. Westf., Weingartenstr. 45.

Zündhölzer, schwedisch, 10 Pf., 10 Pfad.

20 Pf., 5 Stück 90 Pf. Schwabacherstraße 71.



Beste Metall-Politur (Dfa. 10g) F 186

Gas-Cokes, 3 Sorten, per frei Haus, empfiehlt billigt 1552  
**M. Cramer, Feldstraße 18.**



# Patent-Polster,

D. R.-P. No. 66124 und 69361, ohne Gurte, staubfrei, billiger Preis.

**Ottomane, Taschen-Sopha, Sessel, Matratzen**

stets auf Lager. 988 Dieses Polster ist verwendet bei den Sitzen der I. u. II. Classe der Königl. Preuss. Eisenbahn, Salon-Dampfer des Nordd. Lloyd etc.

**Gg. Hoffmann,**

Tapazirer.

**Webergasse 39, 1 St.**

Gegr. 1877. Gegr. 1877.

Wie oft bedarf man einer einzelnen Tasse guter Fleisch- oder Kraftbrühe. Hierfür dienen vorzüglich

MAGGI'S BOUILLON-KAPSELN

à 12 u. 16 Pfg. für je 2 Portionen. Nur mit Wasser zubereiten. Bestens empf. von Carl Wilh. Leber, Bahnhofstr. 8. 2804

Berdingung.

Die zur Erbauung eines neuen Geschäftshauses für den hiesigen Vorshub-Verein erforderlichen Erdarbeiten, Maurerarbeiten, Steinhaubarbeiten, Zimmerarbeiten, Schmiedearbeiten, Dachdeckerarbeiten und Klempnerarbeiten, sowie die Lieferung der eisernen Träger soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Bedingungen und Zeichnungen liegen in meinem Baubüro, Frankfurtstrasse 18, zur Einsicht aus und können während der Büroarbeitsstunden eingesehen werden.

Böhmisch verschlossene Angebote mit der Aufschrift: Preis-Angebot für... Arbeiten zum Geschäftshaus des Vorshub-Vereins sind bis zum 10. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Eröffnung und Verlesung der eingegangenen Preisangebote geschieht am gleichen Tage, Nachmittags 3 Uhr, im Bureau des Vorshub-Vereins, Rathausstrasse 51, in Gegenwart etwa erscheinender Bieter.

Wiesbad, den 28. Februar 1902.

Joh. Heer, Architekt.

Dr. dent. Piel, surg.

american dentist, Bahnhofstrasse 16.

Künstl. Zähne, Plomben etc.

Hals-, Magen-, Nerven-, Nieren-, Herz-, Frauenleiden u. s. w. behandle nach Naturheilkunde. Für Zahnkranke unentgeltlich. 2331

Dinstohlen-Gries,

magerer, empfiehlt pr. 20 Ctr. an's Haus geliefert zu M. 12.— netto 2808

Wilh. Theisen,

Kohlenhandlung, Luisenstrasse 36.

Zu verkaufen:

div. Hintergründe für Photographen und 1 Källofen.

J. Scharmann, Weberstrasse 3.

C. Jung,

(Inh.: Fritz Jung),

Grabstein-Geschäft, Bild- und Steinhauerei,

links von Wiesbaden, links von dem neuen Friedhof, Platterstr. 104, dem neuen Friedhof, unmittelbar an der Endstation der elektr. Bahn „Unter den Eichen“.

Grosse Ausstellung von fertigen Grab-Monumenten und Grab-Einfassungen in Marmor, Syenit, Granit u. Sandstein, nur 1. Qualität.

Anfertigung aller in dies Fach einschlagenden monumentalen Arbeiten. Schmiede- und Gusseiserne Gitter, Postamente u. Ketten stets vorrätig.

Keiner Vereinigung angehörend, deshalb Verkauf zu den billigsten Preisen. 2805

Telefon 2241.

Hof-Kalligraph



Gleich den Vorjahren (seinen ersten Cuelus im Monat Oktober 1869) wird am nächsten Montag, nur eines einzigen — Cuelus von 12 Zeilen — Damen Gelegenheit zur raschesten Aneignung einer entsprechenden Handschrift geboten wird beabsichtigt 9. März, des Vorm. von 10 Uhr ab bis Nachm. Vorderrh., eine Stiege hoch, erbeten.

Die Erkenntnis der Wichtigkeit und Bedeutung einer bequemen-leserlichen und in männlich-festen Schriftzügen gehaltenen Handschrift in unserer correspondenzreichen Zeit bricht sich allmählich immer weiter Bahn; davon gehen die nach 4 1/2 decenniellanger erfolgreicher Thätigkeit und das aus fast allen Berufs- und Standes-Kreisen entgegengebrachte rege Interesse für seine „Systematische Schriften-Verbesserungs-Methode“ den unübleren besten Beweis.

Unterrichtet annähernd 11,000 Personen nach 45-jähriger Praxis.

Gander aus Mainz.

in Wiesbaden eröffnete der Genannte vor 33 Jahren 10. März, die abermalige Eröffnung eines — indes (während welcher Zeit bekanntlich Herren wie coulant-schönen den Auforderungen der Gegenwart und neil. Anmeldungen Tags zuvor (Sonntag, 8 Uhr, in dessen Wohnung, Luisenstrasse 5,

Fortsetzung

des

Total-Ausverkaufes

in

deutschen, französischen u. englischen Herrenstoffen

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

H. Kahn, Herrensneider,

Hotel Adler.

Langgasse 32.

Die Anfertigung nach Maass findet ebenfalls zu bedeutend reducirten Preisen statt.



Ph. Brand, Wagenfabrik, Moritzstrasse 50,

Gegründet 1858.

empfehl

Telefon 2281.

Luxuswagen aller Art, sowie eine Anzahl gut erhaltener Tauschwagen.

Beste Referenzen. — Weitgehendste Garantie.

Abdrücken und Bervielfältigungen

in Schreibmaschinen-Schrift in Handel, Gewerbe, Vereine, Familien, Privat, u. Gelehrte lief. jagdant. u. distret nach vieljähr. Erf. M. Goetz, Wöberstrasse 12. Tel. 644. 2839

Für Neubauten

eine größere Anzahl fast neuer Lieferer und Colonia-Pfalz-Nequair-Ofen billig zu verkaufen „Hotel Luisiana“.

„Zum Himmel“, Räderstraße 9. Sente: Wekelsuppe. H. Meilinger.

Fremden-Verzeichniss vom 5. März 1902.

Table with columns for various locations and names: Adler, Engel, Goldenes Kreuz, Pariser Hof, Reichspost, Schützenhof, Victoria, etc. Lists names and addresses of guests.

Reiche Auswahl  
in  
**Confirmanden-Stiefeln**  
für  
**Mädchen.**

Bahnhofstrasse 22.

# E. Ohly,

Wiesbaden,

Reiche Auswahl  
in  
**Confirmanden-Stiefeln**  
für  
**Knaben.**

Herderstrasse 25.

Verbesserter Schnallenstiefel  
**„Famos“**  
Alleinverkauf.

## Schuhwaaren-Haus.

Grosse Auswahl  
in Putzmitteln zum Reinigen schwarzer, sowie farbiger Schuhe.  
Everetts-Crème, Peerless-Gloss, Sellekaryn etc.  
**Putztücher**  
in verschiedenen Preislagen.

### Schweizer Stickerereien.

Da ich mein Geschäft am 1. April nach Rheinstraße 37 verlegt und dann auch meine Einkaufspreise nach St. Gallen mache, mache mein Lager noch möglichst zu räumen und verkaufe deshalb zu bedeutend herabgesetzten Preisen, besonders **Stickerereien und gestickte Stoffe** zu Damen- und Kinder-Kleidern, auch Blousen, gestickte Taschentücher, Damen- u. Kinder-Tragen, Valenciennes-Spitzen, eine große Partie **Madapolam-Stickerereien** nach den neuesten Zeichnungen.

Es bietet sich also eine wirklich günstige Gelegenheit, alle möglichen Stickererei-Arte u. gestickten Stoffe billig zu kaufen.

**F. W. Kussmaul**  
aus St. Gallen,  
Langgasse 8.

### Fussbodenbeläge und Wandverkleidungen

für Hauseingänge, Thorfahrten, Treppenhäuser, Küchen, Bäder und Badezimmer, Closets, Metzger-Läden, Kirchen, Schlachthäuser, Kühl-Anlagen, Stallungen u. s. w.

in Mosaikplatten, Füllmasse- und Thonplatten,  
glasirten Wandplatten, Verblenderplatten

werden unter Garantie seit 1873 ausgeführt von

## L. Usinger Nachfolger,

Telefon 72. Wiesbaden. Dotzheimerstr. 7.

Delfter, engl., französ., spanische Wandplatten.  
Majolika- und Möbelpplatten. Landschafts-, Trachten- und Genrebilder auf Platten nach jeder Zeichnung gemalt. 1979

**Handschuhe** u. Hosenträger, selbstverfertigte, bill. bei Fritz Strossch, Kirchgasse 37. 17468

!! Neu eingetroffen!:  
Blousen aus reinmollenen Cheviot, schwarz und blau, per Stück 4.50 Mk.  
Costüm-Röcke, mit gemustert u. gestreift, per Stück 4, 5, 6, 7, 8 Mk. Seidene Blousen, alle Größen, alle Facons, alle Farben, v. 5 Mk. an. Knaben-Anzüge, vielfache Auswahl, von 2.40 Mk. an bis 9 Mk. Confirmanden-Anzüge von 9, 10, 12, 14, 16 u. 18 Mk., je nach Qualität. Herren-Prüfjahrs-Anzüge von 9 bis 25 Mk. Budden-Gosen zu 3 Mk. Schwarzer Kleider-Cheviot, extra schwer, 100 cm breit 1.20 Mk., 110 cm breit 1.40 Mk. 2784

Guggenheim & Marx,  
am Schloßplatz.

### Confirmanden-Anzüge

liefert nach Maß zu billigen Preisen 1312  
Ch. Flechsel, Johstraße 12.

## Nur diese Woche.

## Grosser

# Räumungs-Verkauf

sämmtlicher vorjähriger

## Frühjahrs- und Sommer-Waaren

zu aussergewöhnlich billigen, reducirten Preisen.

Extra-Angebot, solange Vorrath reicht:

- Ca. 800 Paar tadellose franz. Damen-Glacé-Handschuhe in allen modernen Farben . . . . . per Paar **Mk. 1.50**
- Ein Posten Knaben- und Mädchen-Blousen . . . . . per Stück **Mk. 2.—**
- do. do. Damen-Wasch-Blousen . . . . . per Stück **Mk. 2.—** und **Mk. 3.—**
- do. do. Knaben-Anzüge . . . . . per Stück **Mk. 3.—** und höher.

## Gebr. Baum vormals W. Thomas,

Webergasse 6, Ecke Kl. Burgstrasse.

Telefon 2236.

Telefon 2236.